



Bündner Kantonaler Patentjägerverband

KoAWJ – Kommission für Aus- und Weiterbildung der Jäger

# SCHWARZE SOMMERNÄCHTE

## KoAWJ-Pirschseminar mit Max Götzfried, Juli 2016

Langsam wird es kalt an deinen Füßen, die Socken nehmen die Feuchtigkeit des Bodens auf und fühlen sich schon klamm an. Hin und wieder trittst du auf einen spitzen Stein, aber das ist dir egal. Schliesslich stehen die Sauen nur wenige Meter von dir entfernt im Weizen, ab und an ein Grunzen, ein Quicken und das genüssliche Schmatzen verraten dir, neben dem Geruch, ihre Anwesenheit. Die Wärmebildkamera verrät dir Grösse und Geschlecht und den genauen Standort der Stücke.... du hältst den Atem an, jetzt nur keine falsche Bewegung, trotz des Adrenalin das durch deinen Körper rast zwingst du dich ruhig und flach zu atmen....



### Bündner Jagdkundeausbildner bilden sich weiter

Am Wochenende vom 9./10.Juli fand in Minseln (DE) die Exkursion der Bündner Jagdkundeausbildner in Form von einem Pirschseminar statt. Nach der Begrüssung und kurzer Vorstellungsrunde der Teilnehmer ging es auch gleich mit dem theoretischen Teil los. Max Götzfried, Buchautor und Schwarzwildkoryphäe referierte über die verschiedenen Pirschtechniken und stellte dabei auch die von ihm verwendeten Hilfsmittel, Schuhwerk, Bekleidung, Waffe, Optiken und allerlei nützlichen Kleinigkeiten vor.

Im Anschluss daran ging es dann raus ins Revier, wir fuhren verschiedene Plätze an und erkundeten Ein- und Auswechsel der Sauen, studierten die Schadflächen und erfuhren dabei vieles über die Gewohnheiten des Schwarzwildes. Hier wurde uns auch klar, dass ein erfolgreiches Pirschen eine wirklich gute Kenntnis der Flächen, der Wege, der Getreidearten, der

Hindernisse und Topographie voraussetzt, denn schliesslich ist es stockdunkel, wenn es dann auf die Pirsch geht. Wir machten Pirschübungsversuche mit und ohne Schuhwerk, um akustische Unterschiede festzustellen und tauschten unsere eigenen Erfahrungen am Schwarzwild im Feld aus.



Auch umfangreiche Ausrüstung hilft nur, wenn man sich im Revier bestens auskennt.



### **Praxistest – auch im Dunkeln lässt sich's gut munkeln**

Zurück an der Jagdhütte bezogen wir unsere Unterkunft und wurden wir mit einem feinen Abendessen verköstigt. Bei Kaffee und Kuchen lauschten alle den spannenden und lustigen Jagdgeschichten von Max aus aller Welt. Gegen Mitternacht brachen wir zum zweiten Praxisteil des Seminars auf - nun sollte es tatsächlich den Borstenfiesen an die Schwarte gehen. Ich war sehr gespannt, ob es tatsächlich gelingen würde, mit einer Gruppe von 12 Personen überhaupt in die Nähe einer Rotte zu gelangen, ohne diese gleich in die Flucht zu schlagen...

Am ersten Platz konnten wir keine Sauen, dafür aber Hasen, Dachse und Rehe lokalisieren und uns bei dieser Gelegenheit auch in der Handhabung der Wärmebildkameras und dem richtigen Anpirschen üben. Das war wichtig, denn schon am zweiten Spot stiessen wir auf einen einzelne Sau, die sich im kniehohen Mais auf uns zu bewegte – Spannung pur, und ein Jagderfolg war in greifbarer Nähe - keine 100 Meter entfernt. Leider küselte der Wind, die Sau machte sich buchstäblich vom Acker. Wir kamen zwar durch einen schnellen Stellungswechsel nochmals an sie ran, mussten aber letztlich doch aufgeben. Am nächsten Feld entpuppte sich das von Jachen vermutete Schwarzwild als Pony - mittels Wärmebildtechnik gut zu erkennen!

Also weiter – mit kleinen Unterbrechungen, echte Saujäger lassen sich auch von einem inflagranti im Feld erwischtem Liebespärenchen nicht aufhalten - zu der Revierecke, die im Revier als «Garantieplatz» für Sauen gilt.



Und wieder dasselbe Spiel: Alle Mann – pardon, eine Jägerin war auch dabei – scannen mit Wärmebildkameras und Ferngläsern die Felder ab. Und tatsächlich: ca. 400m vor uns entdecken wir zwei Stück Schwarzwild im Weizenfeld in einer Hanglage. Max vermutet, dass es sich um eine Rotte handelt und die kleineren Stücke im hohen Weizen nicht sichtbar sind. Wir müssen näher ran, Max läuft los, wir im Gänsemarsch hinterher, nahezu im Dunkeln, der bedeckte Himmel sorgt für eine fahle Beleuchtung der Szenerie.

Nun machen sich die Geländekenntnisse der ortskundigen Jäger bezahlt, denn ohne Unfälle geht es bis an den Acker vor dem besagten Weizenfeld, über Wiesen, Hecken und Zäune. Jetzt prüfen wir den Wind nochmal und legen uns eine Taktik zurecht, wie wir an die Sauen im Weizen rankommen. Max schlägt vor bei diesem leichten Talwind in der untersten Fahrspur im Weizen auf kurze Entfernung an die Sauen ran zu gehen. Denn nur aus sehr geringer Entfernung ist im Weizen zu sehen, ob kleine Frischlinge und evtl. weitere jagdbare Sauen dabei sind.

Wir schleichen im Gänsemarsch zur untersten Fahrspur runter, dort angekommen heisst es «Schuhe aus»! Ich prüfe nochmal den Wind, meine Nachbarn links und rechts aber haben sich ihres Schuhwerkes bereits entledigt. Die Schlange setzt sich schon wieder erwartungsvoll in Bewegung...fast verliere ich den Anschluss, mein Hintermann drängelt. Ich spüre die kalte feuchte Erde unter meinen Socken... wir laufen drei Meter, dann Stopp. Zwei Meter – Stopp, dann zehn Meter... irgendwas ist ganz anders wie vorher... ja, ich kann mich nicht mehr laufen hören, ich höre auch die Schritte der anderen nicht mehr, nur noch ab und an ein ganz leichtes Streifen der Kleidung am Weizen...völlig konzentriert auf jeden einzelnen Schritt laufe ich fast in meinen Vordermann rein, der sich umgedreht hat und mir das Kommando von Max leise weiter gibt: «zurück»...ich drehe mich ebenfalls um, gebe das Kommando weiter und so geht's wieder genau so leise in der Schlange zurück an den Feldrand. Dort angekommen, freuen sich einige schon ihre Schuhe wieder anzuziehen, doch nix ist, die Sauen haben sich leicht verschoben und Max will einfach eine Fahrspur weiter oben rein, dies der Grund für den Rückzug.

Max ist bereits wieder drin in der neuen Fahrspur..., ich bin in der Schlange der Teilnehmer irgendwo an 8. oder 9. Stelle. War ja ganz spannend bis jetzt, aber das ständige Hin- und Hergelaufe, ohne zu wissen was vorne eigentlich abgeht, nervt mich als normalerweise allein Pirschender etwas. Mein Nachbar stupst mich an, vorne geht es weiter. Wieder ein paar Meter, dann wieder Halt. Die Weizenähren kratzen an den Klamotten, ich reiss mich zusammen, wir sollten doch vorsichtig sein wie am Nachmittag geübt. Auf einmal steht unsere Kolonne längere Zeit. Die Wärmebildkamera zeigt verschieden starke Sauen, aber auch kleine Frischlinge, vielleicht 25 Meter vor mir in der Fahrspur verteilt. Wir tauschen vorsichtig die Optikgeräte unter einander, so dass jeder den Anblick geniessen kann. Ganz vorne, wenige Meter von den Sauen entfernt, stehen Max und Jachen mit der Waffe im Anschlag. Ich halte den Atem an und warte auf den Büchsenknall. Jachen setzt die Waffe immer wieder ab, Max kontrolliert mit der Kamera und gibt Jachen Handzeichen, für mich gut zu erkennen dank dem Blick durch die Wärmebildkamera über die Schultern meiner Vorderleute. Die Sauen kommunizieren, schmatzen, bewegen sich langsam weiter. Immer wieder geht Jachen in Anschlag, die Spannung steht förmlich in der Luft, jeder hält den Atem an. Ausser den Geräuschen der Sauen ist nichts zu hören, die Zeit scheint stehen geblieben zu sein. Lange rührt sich nichts, auf einmal bläst eine Bache, es kommt Bewegung in die Rotte, der Wind hat gedreht. Überall um uns herum raschelt es, Max rennt auf einmal wie vom Affen gebissen Vollgas los, wir in einer Kolonne hinter her – nach einem gut 200m-Socken-Sprint morgens um halb zwei Uhr – kommen wir

ausgepustet bei Max an, der bereits am Rand des Nachbarfelds steht und zu unser Verwunderung grunzt. Auf sein Grunzen, grunzt es aus dem Feld zurück...und tatsächlich bekommen wir nochmal kurz einen Frischling auf ca. 3m zu sehen, den Max mit dem Grunzen angelockt hat.

### **Abenteuer pur – ein echtes Erlebnis**

Erst als alle angekommen sind, erläutert Max sein Vorgehen. Ein sicheres Ansprechen war ihm nicht möglich gewesen, daher blieb die Kugel bei Jachen im Lauf. Als die Sauen Wind bekamen und durch den Warnruf der Bache in alle Richtungen flüchteten, versuchte Max ihnen durch einen schnellen Stellungswechsel den Weg zum Einstand abzuschneiden, doch die Sauen waren schneller, einzig einen in der Hektik versprengten Frischling konnte Max wie oben beschrieben mit dem Rufen der Bache täuschen und uns nochmal in Anblick bringen. Während wir uns Strohhalme und kleine Steine aus den Socken grübeln, entdeckt Pascal die von uns zuvor angepörschte Rotte im Gegenhang, wie sie für uns unerreichbar in den Wald reinzieht. Mit der Wärmebildkamera ist gut zu erkennen, dass auch jagdbare Überläufer dabei gewesen wären. Trotzdem sind wir uns einig, dass für uns diese Pirsch auch ohne Strecke machen allein schon als Erlebnis erfolgreich war. Über einen Kiesweg geht's doch gut einen Kilometer zurück zu unseren Autos, im Vorbeigehen schlüpfen wir mit nassen Socken wieder in unsere ersehnten Schuhe. Auf halbem Weg zum Auto entdecken wir unverhofft fünf Überläufer, doch leider stehen wir voll im Wind, so dass sich diese – noch bevor wir uns eine Taktik zurecht legen können – zügig in den Wald verabschieden. Auf der Heimfahrt zu unserer Unterkunft schauen wir nochmals kurz an der ersten Stelle vorbei, wo die Hasen und Dachse waren, doch die Bühne ist leer... keine Sauen. Mittlerweile ist es fast vier Uhr, es wird schon langsam hell, wir sind vier Stunden gepörscht, die Zeit verging wie im Fluge. Müde, mit leicht brennenden Fusssohlen und vielen Eindrücken, fallen wir todmüde in unsere Betten. Am nächsten Morgen wird das Erlebte beim Frühstück ausgiebig diskutiert und das ganze Seminar reflektiert.



Ich kann jedem Jäger nur empfehlen, einmal an einer solchen Pirsch teilzunehmen - unabhängig davon, ob man in seinem Revier überhaupt Sauen hat oder diese Jagdart in seinem Revier ausführen kann oder möchte. Man lernt in sehr kurzer Zeit wirklich viel über das Verhalten unseres Wildes, und das Erlebnis, unbemerkt nahezu auf Armlänge an Sauen zu kommen, ist unglaublich.

*Mit Weidmannsgruss, Gianni Parpan*

*KoAWJ-Fachverantwortlicher Jagdkunde, Juli 2016*